



Horst Siebert

## Erwachsene – lernfähig aber unbelehrbar?

Was der Konstruktivismus für die politische Bildung leistet

€ 19,80, 160 S., Schwalbach/Ts. 2015

Wochenschau Verlag

ISBN: 978-3-7344-0012-4

Horst Siebert, einer der bekanntesten Erwachsenenbildner Deutschlands und seit Jahrzehnten mit einer „konstruktivistischen Erwachsenenbildung“ verbunden, legt in seinem Buch eine Synopse von konstruktivistischer Erkenntnistheorie bzw. Didaktik und politischer Bildung vor. Der Anspruch geht freilich weiter, insofern sowohl das Vorwort von Klaus-Peter Huffer als auch Sieberts Text weniger eine *Synopse* als vielmehr eine *Synthese* andeuten.

Welches systematische Problem steht im Hintergrund? Der Konstruktivismus als Erkenntnistheorie, der zur Untermauerung seiner Thesen gern interdisziplinäre Brückenschläge vollzieht (bspw. zur Neurobiologie), ist eine trotz aller sozialen Relativierungen der ursprünglichen radikalen Version eine *subjektivistische* Epistemologie: Durch die starke Betonung der Konstruiertheit von Erkenntnis geht er nicht davon aus, dass subjektive Perspektiven an so etwas wie einer objektiven Wahrheit gemessen werden können. Die politische Bildung hat demgegenüber einen häufig aus der Tradition der Kritischen Theorie stammenden Aufklärungsbegriff im Repertoire: Wer aber ‚aufklären‘ will, der will nicht über lediglich andere (relative) Perspektiven informieren, sondern über eine bestimmte gesellschaftliche *Wirklichkeit*. Zum Beispiel über eine, die im Sinne von mehr Gleichheit oder Gerechtigkeit zu verändern ist. Wenn also bspw. die Philosophin Gerl-Falkovitz davon spricht, „aus den wirklichkeitsabwehrenden Tabus des Konstruktivismus in die Welt der Wirklichkeit zurückzukehren“, dann ist hier das ganze Spannungsfeld zwischen Konstruktion (von Erkenntnis) und Wirklichkeit aufgerufen.

Zu der angedeuteten Begegnung kommt es dann aber ausdrücklich erst in den letzten Kapiteln des Buches, nachdem die anderen Teile grundlagentheoretische Annahmen des Konstruktivismus, der Hirnforschung, Lerntheorien und

Fragen der Didaktik und Methodik rekapituliert haben. Diese ersten Kapitel sind also sehr interessant, aber sie tragen wenig bei zu dem angesprochenen Problemaufriss.

Für Novizen der Erwachsenenbildung und interessierte Praktiker, die sich (neu) einen Überblick über Grundlagen des Lernens im Erwachsenenalter oder über Methoden der (insbesondere politischen) Bildung Erwachsener verschaffen wollen, ist das Buch eine Fundgrube interessanter Gedanken, Anekdoten, Querverweise und auch aktueller Bezüge (Beispiel: Die Sicht auf den Islam als Thema politischer Sensibilisierung). Siebert lässt in vielen direkten Zitaten auch Vertreter anderer Wissenschaften zu Wort kommen; es entsteht ein buntes Mosaik verschiedener Assoziationen zum Themenfeld.

Im Fazit bleibt dieses Buch eines Veterans der deutschen Erwachsenenbildung dennoch Synopse und nicht Synthese: Denn die Frage, wie normative Horizonte der politischen Bildung, die Siebert immer wieder beschwört (Toleranz, soziale und ökologische Verantwortung, Mitmenschlichkeit, Demokratiefähigkeit usw.) mit einem Paradigma versöhnt werden sollen, das grundsätzlich von der eigenständigen, sozial vermittelten Konstruktion von ‚Wirklichkeiten‘ ausgeht, wird zwar aufgeworfen, bleibt aber letztlich unbeantwortet. So verstandene Wirklichkeiten *können* im konstruktivistischen Denken (psychologisch) nicht korrigiert werden (sondern nur „perturbiert“, vgl. Dekonstruktion/Rekonstruktion) oder *wollen* (erkenntnistheoretisch) nicht korrigiert werden (weil die eigene Wirklichkeitssicht auch nur *eine* nützliche („viable“) Konstruktion ist).

Funktionieren kann der konfliktuöse Ekklektizismus verschiedenster Theorien scheinbar nur dann, wenn man annimmt, dass das jeweils Viable auch das sozial Verträgliche ist („Viabilität zweiter Ordnung“, S. 24) und dass es Menschen in ihren eigenen Wirklichkeitskonstruktionen darum auch immer irgendwie zu tun ist.

Dafür braucht man eine eigene Standortgebundenheit, die sich nicht aristotelischer Logik oder einem rationalistischen Problembewusstsein verpflichtet fühlt, sondern die querdenkt: Das ist die – nicht zufällig mit dem Buddhismus sympathisierende (S. 20, 26) – Stärke und Schwäche dieses Buches in Einem.

**Dr. Daniel Straß**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Pädagogik)  
Internationale Hochschule Liebenzell